

**DIE BUECHER DER  
CHRONIKA DER  
DREI SCHWESTERN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769384

Die Buecher der Chronika der drei Schwestern by J. K. A. Musäus

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**J. K. A. MUSÄUS**

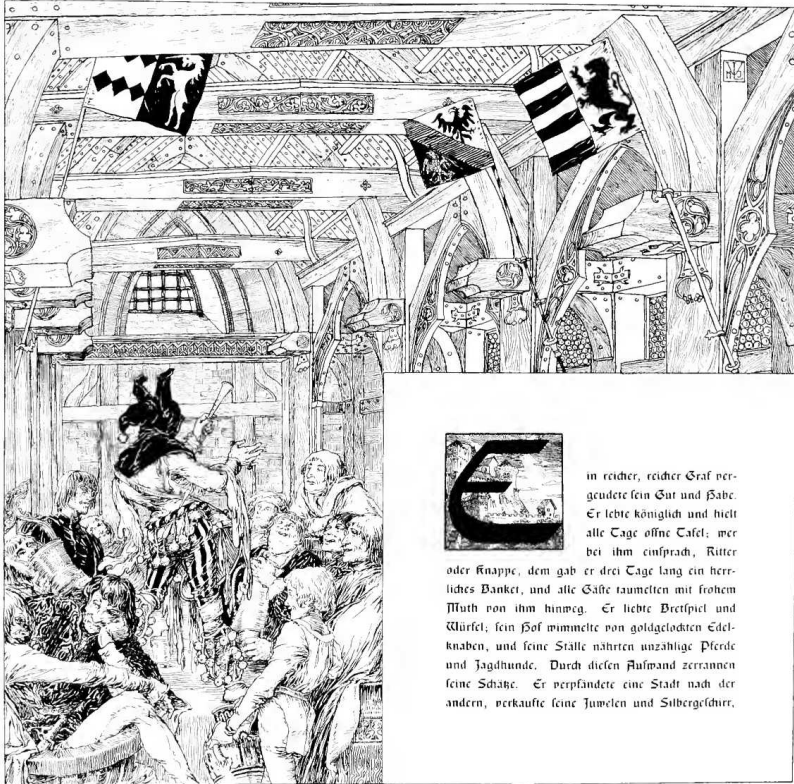
**DIE BUECHER DER  
CHRONIKA DER  
DREI SCHWESTERN**



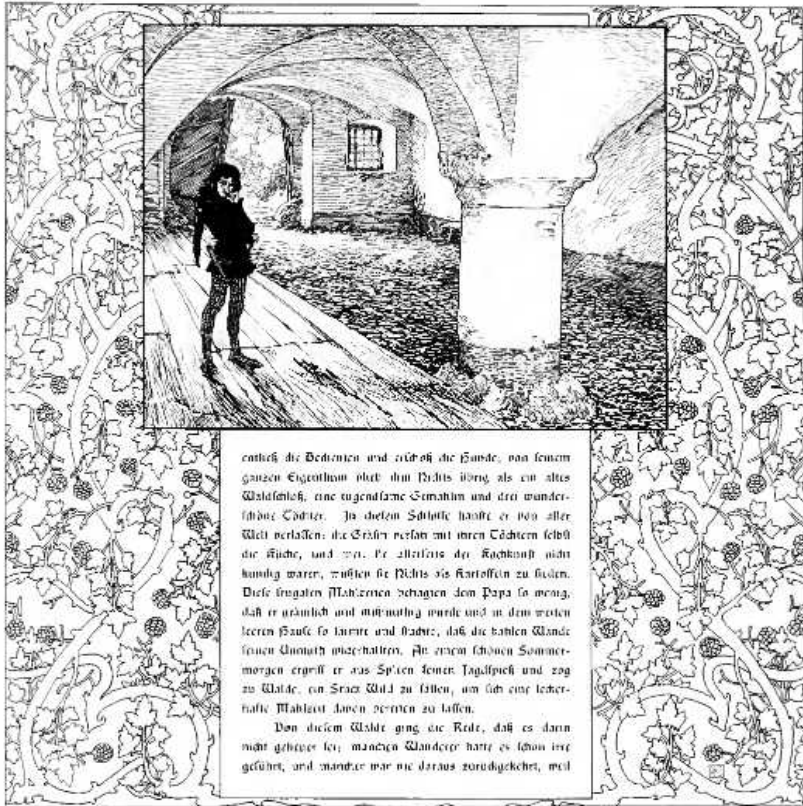


I·K·A·MVSZEVS  
Die Bücher der  
**CHRONIKA**  
der drei Schwestern

Illustrirt von F. Kestler und J. Urban  
**BERLIN**: 1900  
Verlag von J. A. Stargardt  
Gedruckt in der Reichsdruckerei.



in reicher, reicher Graf ver-  
 geudete sein Gut und Habt.  
 Er lebte königlich und hielt  
 alle Tage offene Tafel; wer  
 bei ihm einsprach, Ritter  
 oder Knappe, dem gab er drei Tage lang ein herr-  
 liches Banket, und alle Gäste taumelten mit frohem  
 Muth von ihm hinweg. Er liebte Bretspiel und  
 Würfel; sein Hof wimmelte von goldgelackten Edel-  
 knaben, und seine Ställe nährten unzählige Pferde  
 und Jagdhunde. Durch diesen Aufwand zerrannen  
 seine Schätze. Er verpfändete eine Stadt nach der  
 andern, verkaufte seine Juwelen und Silbergeschirr,

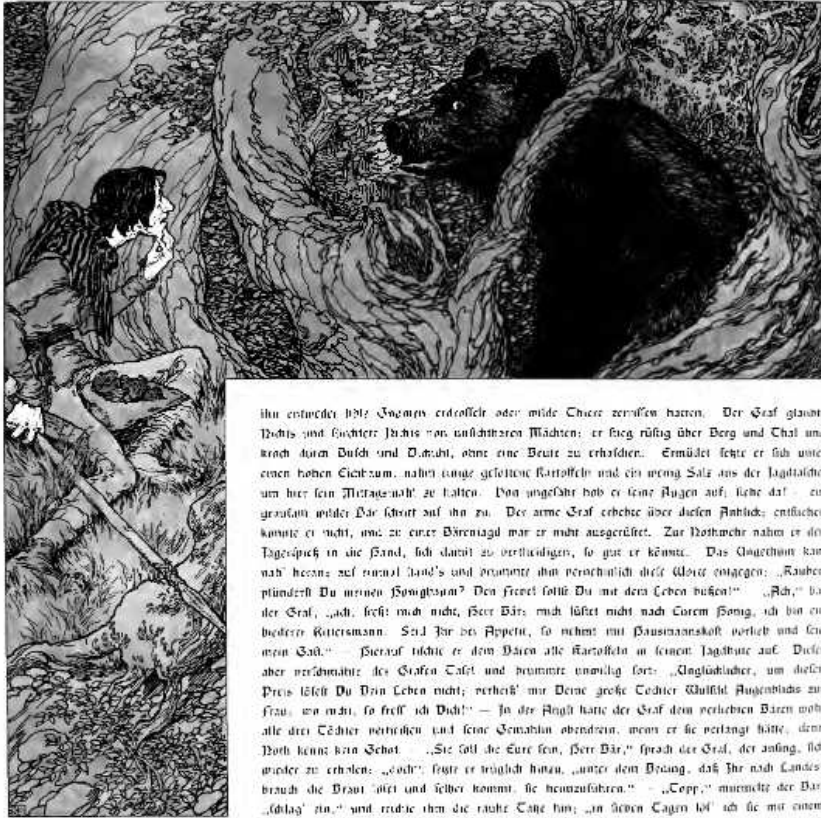


entlich die Bedenken und nicht die Hände, von seinem ganzen Eigentum aber ihm Nichts übrig als ein altes Waldschloß, eine tugendhafte Gemahlin und drei wunderliche Söhne. In diesem Schloße hatte er von aller Welt verlassen, die Erben verlor mit ihren Töchtern selbst die Fische, und von der Abreise der Kogkonek nicht kühnig war, wußten sie Nichts als Kartoffeln zu finden. Diese tugendhaften Mädelchen schenken dem Papa so wenig, daß er geräuchert und aufmuthig wurde und in dem ersten leeren Hause so laerte und stürzte, daß die hohlen Wände seinen Unmuth unterhalten. An einem schönen Sommermorgen ergreift er aus Spülen seinen Jagdspeck und zog zu Walde, um Straß Wald zu fällen, um sich eine leckerhafte Mahlzeit davon bereiten zu lassen.

Von diesem Walde ging die Rede, daß es dann nicht gelüfte sei; manchen Wanders hat es schon weg geführt, und mancher war nie daraus zurückgekehrt, weil







Ihn entsetzt die Jagdmotiv erdrosselt oder wilde Chiere zerreißen hatten. Der Graf glaupte Noths und lichter Jähre von unflätzeren Mächten; er fuag rüftig über Berg und Thal und krech durch Dölch und Dornhöl, ohne eine Beute zu erhaschen. Ermüdet setzte er sich unter einen hohen Eichenbaum, nahm einige gebackene Kartoffeln und ein wenig Salz aus der Jagdtasche, um hier sein Mittagsmahl zu halten. Von ungefähr hob er seine Augen auf, siehe da! ein großem wilder Bär schritt auf ihn zu. Der arme Graf erbeute über diesen Anblick; entsetzt konnte er nicht, um zu einer Bärenjagd war er nicht ausgerüstet. Zur Nothwehr nahm er den Tagesstock in die Hand, sich damit zu vertheidigen, so gut er könnte. Das Queckhorn kam nach heczen auf einmal hand's und brumnte ihm verächtlich diese Worte entgegen: „Rauber, plünderst Du meinen Spinnspin? Den stehst sollst Du mit dem Leben büßen!“ „Ach!“ rief der Graf, „ach, sehest mich nicht, Herr Bär; mich lästet nicht nach Coren Stang, ich bin ein höchster Kriegermann. Sei! für des Appetit, so nehme mit Hausmannskost überhelt und laß mein Gah.“ Hierauf schickte er dem Bären alle Kartoffeln in seinem Jagdtasche auf. Dieser aber verstand die Grafen Tafel und brumnte unwillig fort: „Ungläublicher, um diesen Preis läst Du dein Leben nicht; verheiß mir Deine große Töchter Wulst Augenblinde zur Frau, wo nicht, so freiß ich Dich!“ — In der Angst hatte der Graf dem verhassten Bären wohl alle drei Töchter betroschen und seine Gemahlin obendrein, wenn er sie verlangt hätte, denn Noth kennt kein Gehot. „Sie soll die Eure sein, Herr Bär!“ sprach der Graf, der anfang, sich wieder zu erholen. „Ach!“ fuhr er trübselig hinzu, „unter dem Braung, daß Ihr nach Landesbrauch die Braut löst und selber kommt, sie heutzufahren.“ „Tepp!“ meinte der Bär, „schlag zu!“ und rüdte ihm die rauhe Tane hin; „in sieben Tagen löst ich sie mit einem



Centner Gold und führ' mein Liebchen heim." — „Copp," sprach der Graf, „ein Wort ein Mann!" — Drauf schieden sie in Frieden aus einander, der Bär tratte seiner Höhle zu, der Graf säumte nicht, aus dem furchtbaren Walde zu kommen und gelangte bei Sternensimmer kraftlos und ermattet in seinen Waldschloß an.

Zu wissen ist, daß ein Bär, der wie ein Mensch vernünftig reden und handeln kann, niemals ein natürlicher, sondern ein bezauberter Bär sei. Das merkte der Graf wohl; darum dachte er, den zottigen Eidam durch List zu hintergehen und sich in seiner festen Burg so zu verpallidieren, daß es dem Bären unmöglich wäre, hineinzukommen, wenn er auf den bestimmten Termin die Braut abholen würde. Wenngleich einem Zauberbär, dachte er bei sich, die Gabe der Verunft und Sprache verlichen ist, so ist er doch gleichwohl ein Bär und hat übrigens alle Eigenschaften eines natürlichen Bären. Er wird also doch wohl nicht fliegen können, wie ein Vogel, oder durch's Schlüßelloch in ein verschlossenes Zimmer eingehen, wie ein Nadlgespenst, oder durch ein Nadlloch schlüpfen. Den folgenden Tag besuchte er seine Gemahlin und den fräuleins das Abenteuer im Walde. Fräulein Wulfild fiel vor Entsetzen in Ohnmacht, als sie hörte, daß sie an einen scheußlichen Bären vermahlt werden sollte; die Mutter rang und wand die Hände und jammerte laut, und die Schwwestern hechten und bangten vor Wehmuth und Entsetzen. Papa aber ging hinaus, betrachtete die Mauern und Gräben um's Schloß her, untersuchte, ob das eiserne Thor schloß- und rietselst sei, zog die Zugbrücke auf und vermahnte alle Zugänge wohl, stieg darauf auf die Warte und fand da ein Kämmerlein, hochgebaut unter der Zinne und wohl vermauert; darin verschloß er das Fräulein, die ihre seidene Flachshaar zerraupte und schmer die himmelblauen Augen ausweinte.

Sechs Tage waren verschlossen und der siebente dämmerte heran; da erhob sich vom Walde her groß Getöse, als sei das wilde Meer im Anzuge. Peitschen knallten, Pferde trappelten, Räder rasselten. Eine prächtige Staatscarosse, mit Reitern umringt, rollte über's Blachfeld daber an's Schloßthor. Alle Riegel schoben sich, das Thor rauschte auf, die Zugbrücke fiel, ein junger Prinz stieg aus der Carosse, schön wie der Tag, angethan mit Sammet und Silbertrüd; um seinen Hals hatte er eine goldene Kette dreimal gedlungen, in der ein



